

Wi_edersprüche



2.-4. Oktober 2026
WIEN

Wi₉dersprüche

Liebe Kolleginnen, Kollegen und liebe Gäste!

Es ist uns eine Freude, Sie in Wien zum 12. DIPsaT-Kongress willkommen zu heißen. Die Psychoanalyse ist von Widersprüchen geprägt, die sich immer wieder in den verschiedensten Formen und Entstellungen, sei es in Träumen, Symptomen, Witzen, Versprechern und Fehlleistungen zeigen. Aus diesem Grund ist unsere Disziplin äußerst geeignet, nicht nur die individuellen, sondern auch die immer wiederkehrenden gesellschaftlichen und politischen Widersprüche kritisch zu beleuchten. Unser Kongress dient dem Versuch, die aktuellen Widersprüche in diesen bedrohlichen Zeiten im individuellen wie auch im sozio-politischen psychischen Raum zu analysieren.

Der Widerspruch gehört zum Kern der Psychoanalyse, Widersprüche zu lösen zu den großen Aufgaben für die menschliche Psyche. Jedoch: Im *Gegensinn der Urworte* findet Sigmund Freud eine Bestätigung für die von ihm beschriebene Arbeit des Traumes, Gegensätzliches konfliktfrei darzustellen. Starke seelische Kräfte drängen zum Vermeiden des Widerspruchs, denn das Unbewusste ist dem Lustprinzip verpflichtet, es kennt nichts Negatives, keine Verneinung und nicht den Tod als etwas Unvermeidliches.

Unlustvolle Tatsachen

Als Ziel der Psychoanalyse beansprucht R. Money-Kyrle (Collected Papers, 2015) die Akzeptanz von drei Grundtatsachen des Lebens – drei „facts of life“: Die Erkenntnis, dass die Brust ein außerordentlich gutes Objekt ist; die Anerkennung des elterlichen Verkehrs (= der Urszene) als eines außerordentlich kreativen Akts – und damit die Akzeptanz der Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Generationen – und die Akzeptanz des Todes. Diese drei „facts of life“ anerkennen zu können, bedeutet Ambivalenz und Spannung zu ertragen, zwei widersprüchliche Ideen koexistieren zu lassen und Allmachtsvorstellungen aufgeben zu können. Die damit verbundene Unlust und Kränkung erfordern den Zwischenschritt der Verneinung (S. Freud, GW XIV, S. 11–15), die einen unlustvollen Aspekt der Realität negativ bewertet und gleichsam mit einem Minus versieht.

So kann dieser Aspekt ins Bewusstsein aufgenommen anstatt durch negative Halluzination, Verleugnung und Projektion zurückgewiesen zu werden. Das neurotische Symptom erlaubt es der Psyche, gegensätzliche Wünsche zu vereinen. „Die Situation, die so geschaffen wird, ist nun nicht weiter veränderlich, da durch Verdrängung und Konversion der Widerspruch aufgehoben ist, der zur Erledigung des Affekts aufgefördert hätte.“ (GW I, S. 181) Die unlustvolle Erkenntnis wird in der Psyche gehalten und mit Leiden, das mit Genuss verknüpft ist, bestraft.

Der Witz ist ein weiterer großer Verbündeter menschlicher Widersprüche. Schon 1905 schreibt Freud unter Verweis auf Kraepelin und Lipps: „Der Witz sei ‚die willkürliche Verbindung oder Verknüpfung zweier miteinander in irgend einer Weise kontrastierender Vorstellungen, zumeist durch das Hilfsmittel der sprachlichen Assoziation.‘ [...] ‚Ein Kontrast entsteht erst dadurch, daß wir seinen Worten eine Bedeutung zugestehen, die wir ihnen dann doch wieder nicht zugestehen können.‘“ (GW VI, S. 8)

Widerspruch oder Wiederspruch?

Die Verleugnung des Unlustvollen bedeutet das Positiv der Neurose, die Perversion. „Bei den Massen können die entgegengesetztesten Ideen nebeneinander bestehen und sich miteinander vertragen, ohne daß sich aus deren logischem Widerspruch ein Konflikt ergäbe.“ (GW XIII, S. 84)

Freud zitiert Le Bon, um auf die veränderte Form des Denkens des Individuums in der Masse hinzuweisen, auf die „oft tiefgreifende Veränderung seiner seelischen Tätigkeit [...]. Seine Affektivität wird außerordentlich gesteigert, seine intellektuelle Leistung merklich eingeschränkt [...]“. (GW XIII, S. 95) „Sie [die Masse] hat das Gefühl der Allmacht, [kennt weder Zweifel noch Ungewissheit], für das Individuum in der Masse schwindet der Begriff des Unmöglichen.“ (GW XIII, S. 82) Dieses Denken bringt absolute Wahrheiten hervor, die nicht mehr für Veränderungen offen sind.

Unsere Gesellschaft ist geprägt vom Verlust ökonomischer Sicherheiten, von der Auflösung sozialer Bindungen und von ökologischen Krisen. Die Social-Media-Algorithmen tragen dazu bei, die ersehnte Autonomie eines ‚freien Ichs‘ zum fake werden zu lassen. In bubbles,

in denen mitunter auch die Wahrheit beliebig erscheint, entstehen Pseudo-Individualitäten, die ihre Wahrheit in alternative facts erleben. Anstelle des konstruktiven Umgangs mit Widersprüchen werden Spaltung und Ausgrenzung vorangetrieben. Bloße Möglichkeiten werden zu überzeugt vertretenen Gewissheiten, differenzierende Betrachtungsweisen fallen Urteilen nach einem einfachen Gut-Böse-Schema zum Opfer. Befördert durch populistische Bewegungen wird ‚Widerspruch‘ hervorgebracht, der als Wiederholung des Immer-Gleichen keinen Beitrag zur Lösung von Problemen zu leisten vermag. Dem ‚Widerspruch‘ zu folgen ist leichter als demokratischen Strukturen zu vertrauen, welche die Rechte und Interessen aller Mitglieder einer Gesellschaft schützen.

Wahrheit allerdings kann nicht ohne Widerspruch existieren. Geht die symbolische Ebene der Sprache verloren, wird Widerspruch zur Kampfansage. Am Beispiel affektiv hoch besetzter gesellschaftlicher und politischer Diskurse zeigt sich, dass das Thematisieren von Widersprüchen oftmals sanktioniert wird und zu Ächtung und Ausschluss aus dem Diskurs führen kann.

Denken ohne Widerspruch?

Unsere Bereitschaft, Konflikt und Widerspruch zu vermeiden, schafft selbst einen Konflikt mit unserem Wunsch nach Wahrheit und Erkenntnis. Im Streben nach absoluter Wahrheit, dem ultimativen Gottesbeweis, schuf der mittelalterliche Mönch Raimundus Lullus eine ‚logische Maschine‘, die als „scharfe Waffe des erkennenden Verstandes“ (W. Künzel, P. Bexte, 1993, S. 37) wirksam werden sollte. Diese Maschine war durch „hemmungslose Kommunikation“ (ebd.) strukturiert; sie war eine Art ‚Urform‘ der intelligenten Maschinen, die nun unser Leben umgestalten. Digitalisierung und KI-Systeme bringen uns nicht nur einen gewaltigen Informations- und Wissensgewinn, sie werden auch benutzt, um Wahrheit zu manipulieren, zu fälschen, zu zerstören. Oft gerät in Vergessenheit, dass die virtuellen Bots und Agenten nicht menschlich sind. Sind diese digitalen Wesen ohne Bewusstsein bloße Projektionsflächen unserer Wünsche nach absoluter Wahrheit? Die Faszination, die das ‚Allwissen‘ der KI ausübt, lässt sie – wie in der Church of AI – zum Objekt religiöser Verehrung werden. Da ist Widerspruch vergebens.

Seit ihrer Schöpfung vor 120 Jahren hat die Psychoanalyse unter Beweis gestellt, dass sie fähig ist, sich mit verändernden Realitäten zu konfrontieren und dazu beizutragen, ihnen verstehend zu begegnen. Konflikte und Widersprüche auszuhalten und konstruktiv zu lösen, bildet die Grundlage für ein menschenwürdiges Zusammenleben. In diesem Sinn soll diese Tagung Raum für Auseinandersetzung und Austausch bieten.

EINLADENDE GESELLSCHAFT

Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP)

TEILNEHMENDE GESELLSCHAFTEN

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft (DPG), Deutsche Psychoanalytische Vereinigung (DPV), Schweizer Gesellschaft für Psychoanalyse (SGPsa), Wiener Psychoanalytische Vereinigung (WPV)

VORSTAND WAP

Thomas Kuzara (Vorsitzender)

Jeanne Wolff Bernstein (Stellv. Vorsitzende)

ORGANISATIONSTEAM WAP

Tania Bednarcik, Yvonne Czermak, Helene Griendl, Paul Hüttinger, Birgit Pulte, Marianne Scheinost-Reimann, Hemma Stallegger-Dressel, Jeanne Wolff Bernstein, Amelie Zadeh

INTERNATIONALES TAGUNGSKOMITEE

Manuel Horlacher, Thomas Kuzara, Johanna Naumann, Wolfgang Oswald, Eckehard Pioch, Dorothee von Tippelskirch-Eissing, Jeanne Wolff Bernstein

TAGUNGSORT
HAUS DER INGENIEURE
ESCHENBACHGASSE 9, 1010 WIEN

PROGRAMM

FREITAG, 2. OKTOBER 2026

- 08:30–09:30 Anmeldung
- 09:30–10:00 Eröffnung & Einführung
JEANNE WOLFF BERNSTEIN (WAP)
- 10:00–10:40 Vortrag
MARIANNE SCHEINOST-REIMANN (WAP)
„Es gibt kein Sprechen *über* Antisemitismus“
Moderation Johanna Naumann (DPG)
- 10:40–11:00 Ko-Vortrag
IRINA KAZAKOVA (WPV)
- 11:00–11:30 Diskussion
- 11:30–12:00 Kaffeepause
- 12:00–12:40 Vortrag
SIMON DELACHER (WPV)
Können wir PsychoanalytikerInnen einander widersprechen? (Bions Sicht auf die Kommunikation zwischen PsychoanalytikerInnen)
Moderation Manuel Horlacher (SGPsa)
- 12:40–13:00 Ko-Vortrag
MARCEL JOOS (DPV)
- 13:00–13:30 Diskussion
- 13:30–15:30 Mittagspause / Kandidat:innentreffen

- 14:00–15:30 Kulturelles Rahmenprogramm
FREUD MUSEUM: Sonderausstellung
„Der Fall Freud. Dokumente des Unrechts“
- 16:00–18:00 Supervisionsgruppen I
- 19:30 Festvortrag (öffentlich)
RUTH WODAK
Die schamlose Normalisierung von Ver-
schwörungsnarrativen: Überlegungen aus
der Diskursforschung
- 20:30 Umtrunk

SAMSTAG, 3. OKTOBER 2026

- 09:30–10:10 Vortrag
SARIT KREUTZER (DPG)
Widersprüche in der Gegenübertragung:
Wenn der Schatten des verlorenen Objekts
auf die Analyse fällt
- Moderation Dorothee v. Tippelskirch-Eissing (DPV)
- 10:10–10:30 Ko-Vortrag
ALEXANDRA MOSKOVCHUK (SGPSA)

- 10:30–11:00 Diskussion
- 11:00–11:30 Kaffeepause
- 11:30–12:10 Vortrag
WOLFGANG WALZ (SGPSA)
Das psychoanalytische Angebot: Zwischen
Widerspruch und Widerstand

Moderation Angelika Purkathofer (WPV)
- 12:10–12:30 Ko-Vortrag
SEBASTIAN BARYLI (WAP)
- 12:30–13:00 Diskussion
- 13:00–15:30 Mittagspause
- 14:00–15:30 Kulturelles Rahmenprogramm
FREUD MUSEUM: Sonderausstellung
„Der Fall Freud. Dokumente des Unrechts“
oder
KUNSTHISTORISCHES MUSEUM:
Sonderführung „Wi(e)dersprüche in Bildern“
- 16:00–18:00 Supervisionsgruppen II
- 19:30 Festabend & Dinner
Musikalische Begleitung: LES LILAS

SONNTAG, 4. OKTOBER 2026

10:00–10:40

Vortrag

ANDREA SCHLANSTEIN (DPV)

WiderspruchsGeist, Lust und Unlust am
Widerspruch, Überlegungen zum Bedeutungs-
raum von „Widerspruch“ in der Psychoanalyse

Moderation Jeanne Wolff Bernstein (WAP)

10:40–11:00

Ko-Vortrag

MARIAN JAEGER (DPG)

11:00–11:30

Diskussion

11:30–12:30

Abschlussplenum

14:00–15:30

Kulturelles Rahmenprogramm

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM:

Sonderführung „Wi(e)dersprüche in Bildern“

VORTRAGENDE

Simon Delacher (WPV)

Sarit Kreutzer (DPG)

Marianne Scheinost-Reimann (WAP)

Andrea Schlanstein (DPV)

Wolfgang Walz (SGPsa)

Ruth Wodak (Lancaster University, Universität Wien)

KO-VORTRAGENDE

Sebastian Barylí (WAP)

Marian Jäger (DPG)

Marcel Joos (DPV)

Irina Kazakova (WPV)

Alexandra Moskovchuk (SGPsa)

SUPERVISOR:INNEN

Simon Delacher (WPV)

Mark Fellmann (SGPsa)

Patricia Finke-Lange (DPV)

Melitta Fischer-Kern (WPV)

Manuel Horlacher (SGPsa)

Sarit Kreutzer (DPG)

Katharina Leithner-Dziubas (WPV)

Johanna Naumann (DPG)

Anna Schlanstein (DPV)

Johanna Wagner-Fürst (WAP)

Peter Wuzella (WAP)

SIMON DELACHER (WPV)

Können wir PsychoanalytikerInnen einander widersprechen? (Bions Sicht auf die Kommunikation zwischen PsychoanalytikerInnen)

FR 2.10. 12:00–12:40

Diskussionen über Theorie und klinisches Material in der Psychoanalyse verlaufen nicht selten in einer eigentümlichen Polarität: Entweder herrscht widerspruchslöse Übereinstimmung – oder es kommt zu unversöhnlichem Dissens. Der produktive Austausch ist in beiden Fällen erschwert oder verunmöglicht. Dass und wie sich diese Dynamiken entfalten, scheint einerseits von der Sache selbst und andererseits von der jeweiligen Gruppenkultur abzuhängen.

Der Vortrag nimmt diese Beobachtung zum Anlass, grundlegende Schwierigkeiten der psychoanalytischen Verständigung zu untersuchen, wie sie insbesondere im Werk Wilfred Bions – unter anderem in den Los-Angeles-Seminaren von 1967 – immer wieder thematisiert werden. Ausgangspunkt ist die erkenntnistheoretische Besonderheit der Psychoanalyse: Ihr Gegenstandsbereich besteht aus „psychoanalytischen Objekten“, die per Definition unbewusst sind und sich bereits in der unmittelbaren Erfahrung der analytischen Situation nur intuitiv erfassen lassen. Die nachträgliche Mitteilung dieser Erfahrungen an Kolleginnen und Kollegen, denen der situative Kontext fehlt, führt uns zwangsläufig an die Grenzen der sprachlichen Darstellung. Erkenntnistheoretisch bewegt sich die Psychoanalyse jenseits objektivierbarer Naturwissenschaften, im Bereich eines hermeneutischen Feldes, das multiple Deutungen zulässt und auf fachsprachliche Konzepte angewiesen ist. Die verwendeten Begriffe differieren jedoch in ihren Bedeutungen nicht nur zwischen psychoanalytischen Schulen, sondern auch zwischen einzelnen AnalytikerInnen. So entsteht eine Situation, in der zwar dieselbe Sprache gesprochen wird, jedoch häufig nicht dasselbe gemeint ist.

Diese strukturelle Unschärfe konfrontiert AnalytikerInnen mit einem hohen Maß an Fremdheit und Nicht-Wissen, das irritiert, narzisstisch kränkt und Abwehr mobilisiert. Anstelle eines offenen Denkens neigen

wir dazu, Bekanntes zu behaupten, fremde Positionen zu entwerten oder sie vorschnell zurückzuweisen. Diese Gefühlslage durchzuarbeiten bedarf einiger Anstrengung und gelingt schwer, wenn die Gruppenkultur es uns nicht erlaubt, die nötige Sicherheit zu gewinnen und uns unserem Nichtwissen und unserer Unsicherheit zu stellen. Abschließend diskutiert der Vortrag – auch im Anschluss an die jüngeren Debatten zur psychoanalytischen Diskussionskultur im *International Journal of Psychoanalysis* – die Frage, wie eine disziplinierte Form des Dialogs im Sinne Bions gefördert werden kann. Ziel ist es, Bedingungen zu skizzieren, unter denen widersprüchliche Sichtweisen nicht als Bedrohung erlebt werden müssen, sondern zu einer wechselseitigen Erweiterung psychoanalytischen Denkens beitragen können.

SARIT KREUTZER (DPG)

Widersprüche in der Gegenübertragung: Wenn der Schatten des verlorenen Objekts auf die Analyse fällt

SA 3.10. 9:30–10:10

Ausgehend von Sigmund Freuds *Trauer und Melancholie* (1917) widmet sich dieser Vortrag den Widersprüchen, die sich sowohl im theoretischen Text selbst als auch in der psychoanalytischen Gegenübertragung zeigen. Freud gelang es in *Trauer und Melancholie*, nach zwei jahrzehntelangen Vorarbeiten, die Melancholie als spezifische Antwort auf Objektverlust zu fassen und dabei zentrale Konzepte der späteren Objektbeziehungstheorie vorzubereiten. Im Zentrum stehen der Ambivalenzkonflikt zwischen Liebe und Hass gegenüber dem verlorenen Objekt sowie die Umwandlung des Objektverlustes in einen Ichverlust. Freud beschreibt diese inneren Widersprüche in einer Sprache, die zwischen theoretischer Abstraktion und eindringlich-konkreter Bildlichkeit oszilliert – paradigmatisch im Bild vom „Schatten des Objekts“, der auf das Ich fällt.

Der Vortrag nimmt einen wenig beachteten Widerspruch in den Blick: die Spannung zwischen Freuds theoretischen Ideen, die in poetischer Sprache ausgedrückt werden, und einer bildhaften Beschreibung der

Melancholie als Schatten. Diese sprachliche Bewegung wird nicht als bloß illustrativ verstanden, sondern als Ausdruck einer Störung der symbolischen Fähigkeit, wie sie die psychoanalytische Literatur nach Freud insbesondere im Zusammenhang mit frühem Verlust und Trauma beschrieben hat. Die melancholische Lösung – Identifizierung, Inkorporation, Projektion und manische Abwehr – erscheint dabei als Versuch, das Unmögliche psychisch möglich zu machen: „Ich habe das Objekt nicht verloren, denn ich bin es.“ (Roth, 2007) Dabei bezieht sich Roth auf Freuds spätere Arbeiten: Das Kind, das schon das Gefühl hatte, das Objekt zu haben, „fällt nach Objekverlust ins Sein zurück“. Freud beschreibt das Muster: „Die Brust ist ein Stück von mir, ich bin die Brust.“(1938, S.151)

Anhand meiner analytischen Arbeit mit zwei Patientinnen, die aufgrund ihrer Angst, keine Beziehungen eingehen zu können, in Behandlung kamen, beschreibe ich, wie dieser „Schatten“ auf meine analytische Arbeit fiel und sich in der Gegenübertragung als widersprüchliche Erfahrungen von Bedeutungsverlust und Nähe zeigte. Beide Frauen hatten früh ihren Vater verloren, ohne je die Möglichkeit gehabt zu haben, diesen Verlust durchzuarbeiten. Der bewusste Wunsch nach Nähe stand im Widerspruch zur Angst vor Enttäuschung und Objektverlust; Veränderung wurde zugleich ersehnt und gefürchtet.

Eine literarische Parallele findet sich in Max Porters *Trauer ist das Ding mit Federn*, in dem die unmögliche Trauer eines Verlusts als dunkle Krähe Gestalt annimmt. „Es ist schön, dich endlich kennenzulernen“, sagt der Protagonist zu dieser Figur, die er aus seiner inneren Welt erkennt. Der Vortrag schlägt vor, die widersprüchlichen Erfahrungen in der Gegenübertragung – sowohl in der Analyse als auch in der Literatur – als Zugang zu dem Wunsch zu verstehen, den Verlust gleichzeitig zu verleugnen und zu erkennen.

MARIANNE SCHEINOST-REIMANN (WAP)
„Es gibt kein Sprechen über Antisemitismus“

FR 2.10. 10:00–10:40

Zu diesem Schluss kommt I. Quindeau (2025) im Zuge ihrer Auseinandersetzung mit dem Konzept des autoritären Charakters (M. Horkheimer, 1936) und mit der Persistenz des Antisemitismus in der BRD. In Österreich half der Mythos vom ‚ersten Opfer Hitlers‘ die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit zu vermeiden. In Deutschland sei die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen an der ‚strategischen Abwehr‘ der Bevölkerung gescheitert, die nicht ein unbewusstes Schuldgefühl verdrängte, sondern ‚von nichts gewusst hat‘, reale Schuld verleugnete, sich ihrer mittels Projektion und Schuldumkehr entledigte. Die offizielle Wiedergutmachungspolitik der Bundesrepublik erforderte und ermöglichte, die ungelösten Gefühlsbindungen und Identifizierungen mit dem Nationalsozialismus in einen psychischen ‚Zwischenraum‘ abzu drängen, in welchem sie sich mit Schuld- und Schamgefühlen, Absolutions- und Erlösungswünschen lebendig hielten. So wurde der Antisemitismus aus dem gesellschaftlichen Diskurs ausgeschlossen, man konnte der Welt zeigen: „Wir sind nicht mehr so!“ Von der Ideologie der politischen Rechten abgesehen, existiert der Antisemitismus in den Nachkriegsgenerationen nicht mehr als geschlossene Weltanschauung, sondern als ‚Ausdrucksgestalt des Unbewussten‘, er ist dem Subjekt bewusst nicht zugänglich. Die transgenerationale Weitergabe von Elementen der verworfenen NS-Ideologie erfolgt über Intromissionen (J. Laplanche, 2005) und erschafft ‚fueros‘ (S. Freud, 1896), ‚ghosts‘ (H.W. Loewald, 1960) oder ‚Zwischenwesen‘ (N. Sznajder, 2021). Sie sind nicht an eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur gebunden, daher kann niemand sich frei davon fühlen. Sie ruhen nicht, tauchen unerwartet, gegen die eigene Absicht auf, heften sich an aktuelle Diskurse und bedingen deren Realitätsverzerrung und affektive Schärfe. Am Beispiel des Postkolonialismus-Diskurses führt dies zu einer Relativierung der Verbrechen des Nationalsozialismus, indem der Holocaust in einen kolonialen Schuldzusammenhang gestellt und als singuläres Ereignis aus seinem antisemitischen und genozidalen Zusammenhang gelöst wird. Partikulare jüdische Erinnerung verliert ihre Bedeutung, die Existenz des jüdischen Staates ihre Berechtigung.

Derselbe postkoloniale Diskurs mit Schlagworten wie ‚Apartheidstaat‘ und ‚Siedlerkolonialismus‘ bestimmt seit dem Massaker am 7.10. 2023 die Wahrnehmung des Israel-Gaza-Krieges, macht Antisemitismus wieder öffentlich. So wichtig berechnete Kritik an Israels Kriegs- und Siedlungspolitik ist, die Dichotomie von Täter – Israel, und Opfer – die palästinensische Zivilbevölkerung kann der Komplexität des Konfliktes dieser „Gewalttätigen Nachbarn“ (J. Brunner, 2025) nicht gerecht werden.

„Freiheit wäre, nicht zwischen Schwarz und Weiß zu wählen, sondern aus solcher vorgeschriebenen Wahl herauszutreten.“ (T. Adorno, 1969) Das erfordert Ambiguitätstoleranz und differenzierendes Denken, um dieser sehr widerspruchsvollen Realität mit einer Perspektive begegnen zu können: die Dichotomien aufzubrechen und einer Geschichte des ‚Sowohl-als-auch‘ eine Zukunft zu geben.

ANDREA SCHLANSTEIN (DPV)

WiderspruchsGeist, Lust und Unlust am Widerspruch, Überlegungen zum Bedeutungsraum von ‚Widerspruch‘ in der Psychoanalyse

SO 4.10. 10:00–10:40

Der Vortrag wählt eine essayistische, damit persönliche, eher experimentelle, skizzenhafte Form, um sich dem Thema ‚Widerspruch‘ und seinen Geistern zu nähern. Das erlaubt Freiheiten. Es ist, als ob das Thema selbst eine solche Herangehensweise nahelegt, weil man immer wieder Gefahr zu laufen scheint, sich im Gestrüpp von Widersprüchen zu verlieren. Freud weist in der *Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* von 1932 und an vielen anderen Stellen deutlich darauf hin, dass er keinen Tribut an Einfachheit, Vollständigkeit und Abgeschlossenheit angesichts der Komplexität seines Gegenstandes zahlen wird.

Widerspruch hat einen großen Bedeutungsraum, der hier kaum ausgelotet werden kann. Der Begriff grenzt aus einer psychoanalytischen Perspektive an Begriffe wie Verneinung, Gegenteil, Gegensatz,

Urteilsfunktion, Verleugnung, Ichspaltung und stellt die Frage nach den beteiligten psychischen Instanzen und den jeweilig angewandten und wirksamen Logiken. Damit werden Fragen zum wissenschaftlichen Selbstverständnis der Psychoanalyse aufgerufen und vor allem weist dies auf wesentliche Übersetzungs-/Überschreibungsfragen hin, die das Gestrüpp bilden, in dem man sich leicht verfängt.

Der Begriff des Widerspruchs, so schreibt das *International Dictionary of Psychoanalysis*, stehe nicht im Zentrum von Freuds Interesse, in anderen Wörterbüchern der Psychoanalyse taucht der Begriff erst gar nicht als eigenes Stichwort auf.

Widersprüchlichkeit ist für psychoanalytisches Denken vielleicht vielmehr eine Art Nährboden.

Die Widersprüchlichkeit der psychischen Instanzen ist grundlegend. Die Widerspruchslosigkeit der Primärvorgänge und des Unbewussten sind wichtige Charaktere.

Man könnte vielleicht sagen, Widersprüchlichkeit führt hier nicht zum Ausschluss wie im Satz vom Widerspruch, der Widerspruchsfreiheit fordert, sondern fordert Einschluss und Transformation heraus.

Anhand einer Kindheitserinnerung möchte der Vortrag verschiedene Aspekte von Widerspruch herausarbeiten und sich mit folgenden Fragen beschäftigen:

Wann öffnet Widerspruch den Raum für Entwicklung und Transformation. Wie müssen Systeme zueinander stehen, damit Widerspruch fruchtbar wird.

Was ist die Rolle des Dritten im Widerspruch; ähnelt sie der, wie Freud sie für den Witz annimmt. Wie verhält sich Widerspruch in einem triangulären Raum, wie in einem dyadischen. Wann und wie sind Widersprüche miteinander verbunden oder bleiben unverbunden. Wann wird Widerspruch destruktiv, was wir zum Beispiel klinisch als Dilemma des ‚Entweder-oder‘ kennen; das auf Lösung drängt, diese gleichzeitig ausschließt, sich Sinnlosigkeit ausbreitet und nicht Unsinn; die Verneinung umschlägt in Verleugnung und Spaltungsprozesse wirksam werden.

Wie verhält sich schließlich Widerspruch in der psychischen Ökonomie von Lust und Unlust.

WOLFGANG WALZ (SGP_{sa})

Das psychoanalytische Angebot: Zwischen Widerspruch und Widerstand

SA 3.10. 11:30–12:10

Die Initiierung einer Psychoanalyse ist ein Rätsel und mobilisiert inhärente Widersprüche und Widerstände. Selbst wenn diese Option im Vorgespräch oder in laufenden Therapiesitzungen auftaucht, erfolgt oft kein Angebot für eine solche. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage warum nicht?

Oft liegt der Fokus unserer Aufmerksamkeit auf sekundärprozesshaften Begründungen für oder gegen ein hochfrequentes Couch-Setting. Daher sehen wir manchmal nicht, wenn sich der primärprozesshafte Zugang zum Unbewussten für einen Moment öffnet. Und falls doch, dürfen wir diesen verwenden?

Ein solches, in der vorgegebenen dualen Situation latentes psychoanalytisches Angebot ist in seinen unbewussten Bedeutungen mehrfach determiniert und mobilisiert nicht nur den Widerstand des Patienten. Auch wir professionelle Anbieter einer psychoanalytischen Arbeitsweise befinden uns oft im Widerstand gegen das in der latent analytischen Situation evozierte Unbewusste und im Widerspruch dazu, unsere analytische Funktion anzubieten. Dies erschwert es, den „bon moment“ zu nutzen für ein „manifestes Angebot psychoanalytisch zu arbeiten“. Aber nur so beginnt eine Analyse.

2013 hat Rudi Vermote (*Les premiers entretiens: la résistance du patient est celle de l'analyste*) die Erkenntnisse der „Working Party on Initiating Psychoanalysis“ (WPIP), einer der Arbeitsgruppen der EPF, vorgelegt. Diese Gruppe untersuchte Vorgespräche, um zu verstehen, wie Analytiker einen spezifisch analytischen Zugang eröffnen können. Sie fanden jeweils eine typische Dynamik emotionaler Verwirrung. An deren Bewältigung entscheide sich, ob der Analytiker den in ihm ausgelösten Widerstand analysieren und eine Veränderung des psychischen Niveaus beim Patienten bewirken könne. Dadurch könnte eine Psychoanalyse in Gang kommen. Von einem psychoanalytischen Angebot ist nicht die Rede. Warum nicht?

Da den Referenten diese Frage schon länger beschäftigt, entwickelte er ein standardisiertes Raster dieser typischen Vorgesprächsdynamik

als Grundlage für ein Seminar über den Ablauf von Vorgesprächen zwischen 2021 und 2025. Die empirische Erprobung desselben mit einer Gruppe von Ausbildungsteilnehmern bestätigt die typische Dynamik und unterstützt die Bedeutung der Widerstandsanalyse der potentiellen Analytiker für ein manifestes Angebot. Im Vortrag wird dieses Raster anhand einer Fallvignette vorgestellt und den weiter offenen Fragen zum Paradox des psychoanalytischen Angebots nachgegangen.

RUTH WODAK (Lancaster University, Universität Wien)

Die schamlose Normalisierung von Verschwörungsnarrativen: Überlegungen aus der Diskursforschung

FR 3.10. 19:30

In meinem Vortrag widme ich mich den komplexen Zusammenhängen zwischen Widersprüchen und Verschwörungsnarrativen, die in der heutigen Zeit – nicht erst seit der Covid-Pandemie – Konjunktur besitzen (vgl. Richardson/Wodak 2022; Wodak & Rheindorf 2026). Natürlich muss ich erstens kurz erläutern, was wir unter „Diskurs“ und in Folge unter Diskursforschung und Diskursanalyse verstehen, nämlich all jene Praktiken oder Handlungen, mit denen sich die Menschen einer Gesellschaft oder sozialen Gruppe über einen Aspekt ihrer Lebenswirklichkeit oder Erfahrung austauschen und ihm damit eine bestimmte Bedeutung geben, ihn für sich und andere verständlich machen. Diese bedeutungsstiftenden Praktiken umfassen Sprache in Rede und Text, Bilder und Videos, Grafiken, Diagramme, Denkmäler usw. (siehe etwa Bourdieu 2005; Foucault 1991; Wodak & Meyer 2016). Doch ein Diskurs ist nicht neutral oder frei von Interessen, er ist immer auch mit verschiedenen Arten von Machtausübung (und Ungleichheit) verwoben, die es zweitens zu diskutieren gilt. Hierbei schlagen sich einerseits die ungleichen Machtverhältnisse nieder, andererseits wird im Diskurs ausverhandelt, welche Bedeutungen gesellschaftlich akzeptiert werden und welche nicht.

So zeigten sich etwa im öffentlichen Diskurs zur Covid-19-Pandemie neben offiziellen Deutungen – etwa der Rede von einer „nationa-

len Gesundheitskrise“ oder einem „Kampf gegen das Virus“ – auch alternative Stimmen, die von einer „Plandemie“, einer „Inszenierung zur Machterweiterung“ oder einem „Test für gesellschaftliche Solidarität“ sprachen. Diese unterschiedlichen Perspektiven verdeutlichen die Koexistenz widersprüchlicher Deutungsangebote innerhalb eines gesellschaftlichen Diskursraums.

Drittens geht es darum, zu verstehen, wie die Koexistenz verschiedener Deutungsangebote entweder zu Polarisierungen führen kann, d.h. jede und jeder muss sich zu einer Deutung bekennen – diese können sich im Weiteren verfestigen zu dogmatischen Positionen. Oder die gesellschaftliche Öffentlichkeit und die einzelnen Subjekte halten die Meinungsvielfalt aus.

Zu solchen Deutungsangeboten gehören auch Verschwörungsnarrative. Denn Widersprüche – als Sprachhandlung begriffen – können einerseits durchaus als konstruktive Kritik geäußert werden, zu besseren Argumenten führen. Verschwörungsnarrative jedoch – andererseits – inszenieren sich als radikaler Widerspruch. Sie verwenden jede Menge Trugschlüsse (Fallacies), die Gegenargumente oder Fakten werden selbst wieder als „Teil der Verschwörung“ interpretiert. In einem nächsten Schritt landet man bei Desinformation und der Delegitimierung von Fakten, Argumenten und Wahrheiten. Und weiter landet man bei unterschiedlichen, abgeschotteten Parallelwelten, Spaltung und geschlossenen Diskursräumen.

Viertens, frage ich, was denn Verschwörungsnarrative so attraktiv macht?

Als Erzählung mit einem einfachen Plot vereinfachen Verschwörungstheorien komplexe Sachverhalte und nehmen eine manichäische Einteilung in „Unschuldige“ und „Schuldige“ vor. Auf diese Weise erfüllen sie eine strategisch-politische Funktion; und dies gerade in Zeiten gesellschaftlicher Krisen und Unsicherheit. Bekanntlich greifen viele Verschwörungsnarrative auf bekannte, traditionelle antisemitische Stereotype zurück. Sie bieten einfache Erklärungen, klare Feindbilder und symbolische Entlastung von historischer Schuld.

Die wissenschaftliche, politische und zivilgesellschaftliche Herausforderung besteht nun darin, diese Entwicklungen konsequent zu benennen, aufzuarbeiten, zu dekonstruieren und in den vielen vorhandenen Öffentlichkeiten bewusst zu machen – bevor sich diese Erzählungen (schamlos) normalisieren und institutionalisieren.

KURZBIOGRAFIEN VORTRAGENDE

SIMON DELACHER, Dr. med. univ., Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Lehranalytiker (Wiener Psychoanalytische Vereinigung/IPA), Psychoanalytiker in freier Praxis, Dozent an der Wiener Psychoanalytischen Akademie zu Bion und aktueller postbionianischer Theorie.

SARIT KREUTZER studierte klinische Kinderpsychologie und englische Literatur in Tel Aviv. Sie zog später nach Deutschland und absolvierte ihre Ausbildung zur Psychoanalytikerin für Erwachsene am Nürnberg-Regensburger Institut der DPG, wo sie Mitglied und Dozentin ist. Sie ist Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin und Supervisorin der DPG, der IPV und der DGPT sowie Gastmitglied der British Psychoanalytical Society. Bis 2013 arbeitete sie als Psychologin der geschlossenen Stationen sowie des Zentrums für amerikanische Soldaten am Klinikum am Michelsberg in Bamberg. Seit 2015 ist sie in eigener Praxis in Baiersdorf tätig. In ihrer klinischen Arbeit und in ihrem Schreiben beschäftigt sie sich mit Angst und Trauma. Seit 2023 ist sie Mitglied der GLAB der DPG und organisiert mit Kolleg:innen die jährliche Konferenz für junge und angehende Lehranalytiker:innen der DPG. Ihre Kurzgeschichte „Holes“ („Schwarzes Loch“) erschien als einer der 30 Gewinner des IPA-Kurzgeschichtenwettbewerbs im IPA-Band *The Analyst as Storyteller*. Ihre Veröffentlichungen erscheinen in Israel, Deutschland und den USA.

MARIANNE SCHEINOST-REIMANN, Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie, Psychoanalytikerin in freier Praxis. Lehranalytikerin des WAP (IPA). Veröffentlichungen im Rahmen der Sigmund-Freud-Vorlesungen und zum Thema Frühes Trauma.

ANDREA SCHLANSTEIN, Dr. med., Lehranalytikerin und Supervisorin am Berliner Psychoanalytischen Institut (DPV), in eigener Praxis tätig.

WOLFGANG WALZ, Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und für Psychotherapeutische Medizin, nach Formation in Zürich und Genf seit 2002 ord. Mitglied und Dozent am Freud-Institut Zürich, Ausbildungsanalytiker SGPsa/IPA. Ehemals Leiter der psychoanalytischen Psychotherapieabteilung an der PK-Münsterlingen/Thurgau (CH). Niedergelassen in eigener Praxis in Radolfzell am Bodensee (D). (Biographie siehe auch www.cadrepesa.com)

RUTH WODAK (Em. Distinguished Professor Dr. DDr.h.c. Ruth Wodak, FAcSS) Em. Distinguished Professor of Discourse Studies (Diskursforschung), Lancaster University (UK) und o. Univ. Professorin i.R. für Angewandte Linguistik, Universität Wien, Trägerin einer Vielzahl von Preisen, u.a. des Wittgenstein-Preises für Elite-WissenschaftlerInnen, des Großen Silbernen Ehrenkreuzes für Verdienste um die Republik Österreich. 2018 erhielt sie den Lebenswerk-Preis des Frauenministeriums, im Juni 2021 den Bruno-Kreisky-Preis für ihr publizistisches Gesamtwerk. Sie hatte zahlreiche Gastprofessuren mit Forschungstätigkeit in den Gebieten von kritischer Diskursforschung, Populismusforschung, Gender Studies und linguistischer Vorurteilsforschung zu Rassismus und Antisemitismus. Aus der langen Liste von Publikationen, die in viele Sprachen übersetzt wurden, seien die jüngsten genannt: *Das kann noch immer in Wien passieren* (Czernin 2024); *Identity Politics Past and Present* (mit Markus Rheindorf, Exeter Press 2022); *Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtsextremen und rechtspopulistischen Diskurses* (Konturen 2020); *Das Buch Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechts-populistischer Diskurse* (Konturen 2016) wurde 2017 als Wissenschaftsbuch des Jahres in der Sparte Sozialwissenschaften ausgezeichnet.
Homepage: <http://www.lancaster.ac.uk/linguistics/about-us/people/ruth-wodak>

KURZBIOGRAFIEN KO-VORTRAGENDE

SEBASTIAN BARYLI arbeitet als Lehrer in einer Sondererziehungsschule und als Psychoanalytiker in freier Praxis. Er studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien. Sein Forschungsinteresse gilt der Schnittstelle von Psychoanalyse und Marxismus sowie dem speziellen Anwendungsbereich der Psychoanalyse im pädagogischen Kontext. Er ist Kandidat im Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP).

MARIAN JÄGER verbrachte nach dem Abitur im Jahr 2009 drei Jahre in Kanada und begann parallel ein Fernstudium der Psychologie. Aus wachsendem Interesse an der Psychoanalyse wechselte er 2012 an die International Psychoanalytic University Berlin (IPU), wo er sowohl seinen Bachelor- als auch seinen Masterabschluss erwarb. Von 2017 bis 2019 war er in der Kinder- und Jugendpsychiatrie tätig. Im Jahr 2018 begann er seine psychoanalytische Ausbildung. Neben seiner beruflichen Laufbahn ist er Vater von drei Söhnen, die aktuell 6, 9 und 11 Jahre alt sind.

MARCEL JOOS studierte Philosophie (B.A.) in Stuttgart sowie Psychologie (M.Sc.) in Graz und Heidelberg. Seit fünfeinhalb Jahren ist er Ausbildungskandidat am Psychoanalytischen Institut Heidelberg der DPV und praktiziert ambulant in den Bereichen Psychoanalyse und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Zu seinen philosophisch-wissenschaftlichen Schwerpunkten gehören Skeptizismus, die theoretischen Grundlagen der normativen Ethik sowie Konzepte der psychischen Gesundheit als Form der „positiven Freiheit“.

IRINA KAZAKOVA ist Psychologin, Kandidatin der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und Psychotherapeutin in eigener Praxis in Ausbildung unter Supervision. Sie promovierte 2009 in Klinischer Psychologie. Ihre Forschungsinteressen liegen an der Metapsychologie, Schnittstelle von Psychoanalyse und Phänomenologie sowie an der theoretischen Reflexion der Geschichte der Psychoanalyse.

ALEXANDRA MOSKOVCHUK, Dr. med. univ., in der Ukraine und Österreich aufgewachsen. Studium der Humanmedizin in Wien. Diplomarbeit an der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie bei Frau Prof. Katharina Leithner-Dziubas: „Mentalisierungsfähigkeit und Gewalterfahrungen bei Patientinnen mit chronischen Unterbauchschmerzen“, ausgezeichnet mit dem Lore-Antoine-Preis der Gesellschaft der Ärztinnen Österreichs für Arbeiten im Bereich der Gender Medicine. Berufliche Tätigkeit anfänglich als Assistenzärztin in der Gynäkologie und Geburtshilfe, später Wechsel in die Psychiatrie. Facharztarbeit zum FMH Psychiatrie und Psychotherapie „Gemeinsame Wunden sauber trennen – vom Umgang mit shared trauma im psychotherapeutischen Prozess“, ausgezeichnet durch die Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie mit dem 1. Preis für die beste Facharztarbeit des Jahres 2023. Tätig als Psychiaterin und psychoanalytische Psychotherapeutin in eigener Praxis in Zürich. Psychoanalytikerin in Ausbildung am Freud-Institut Zürich. Dozentin am Freud-Institut Zürich (zu Psychoanalyse und Kunst). In laufender Weiterbildung in Tanztherapie. Eigene künstlerische Praxis (Fotografie, zeitgenössischer Tanz), Teilnahme an Performances und Ausstellungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Übersetzungen von Fachliteratur (Ukrainisch, Russisch, Deutsch).

ANMELDUNG

Alle Informationen & Links zur Anmeldung, zum Rahmenprogramm, zu Unterkünften und Festabend finden Sie unter

PSYCHOANALYSE.OR.AT

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an unser Tagungssekretariat:

DIPSAT2026@PSYCHOANALYSE.OR.AT

TEILNAHMEGEBÜHREN	early bird	ab 14.8.
Mitglieder	300,-	340,-
Kandidat:innen	200,-	240,-
Gäste	320,-	360,-
Festabend	80,- (Mitglieder/Gäste) 50,- (Kandidat:innen)	

RAHMENPROGRAMM

FREUD MUSEUM

buchbar für **FR 2.10. 14:00–15:30** oder **SA 3.10. 14:00–15:30**

Sonderausstellung „Der Fall Freud. Dokumente des Unrechts“

Eintritt & Führung: 20,- / 16,- ermäßigt

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

buchbar für **SA 3.10. 14:00–15:30** oder **SO 4.10. 14:00–15:30**

Sonderführung „Wi(e)dersprüche in Bildern“

Eintritt & Führung: 26,-

Anmeldung sowie weitere Infos & Kosten:

dipsat2026@psychoanalyse.or.at

TEILNAHME AN SUPERVISIONSGRUPPEN

Die Teilnehmer:innen werden numerisch gleichverteilt und möglichst Supervisor:innen aus einem anderen Land zugeordnet. Die Gruppen bleiben gleich, die Supervisor:innen wechseln.

UNTERKÜNFTE

Bei den angeführten Hotels ist ein Zimmerkontingent für die Tagungsteilnehmer:innen reserviert und mit dem Code: *Wi(e)derspruch* zu ermäßigtem Tarif buchbar. Wir empfehlen eine frühe Buchung, da Anfang Oktober mehrere Kongresse in Wien stattfinden.

Hotel Josefine

Esterházygasse 33

1060 Wien

Tel: +43 1 588 70 - 79

fom@hoteljosefine.at

www.hoteljosefine.at

Gästehaus des Deutschen Ordens

Singerstraße 7/1/3

1010 Wien

Tel: +43 1 512 10 65

gaestehaus@deutscher-orden.at

www.gaestehaus.deutscher-orden.at

Hotel Altstadt Vienna

Kirchengasse 41

1070 Wien

Tel: +43 1 522 66 66 - 20

hotel@altstadt.at

www.altstadt.at

Hotel Beethoven

Papagenogasse 6

1060 Wien

Tel: +43 1 587 44 82 - 594

reservations@hotelbeethoven.at

www.hotel-beethoven.at



PSYCHOANALYSE.OR.AT

TAGUNGSORT
HAUS DER INGENIEURE
ESCHENBACHGASSE 9, 1010 WIEN